

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende  
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1800**

C. Ost-Europa.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10284**

Bildung nicht fort. Doch lebte in einem Kloster zu Kiev der erste Russische Annaliste, Nestor, ums Jahr 1100.

### C. O st : E u r o p a .

---

Quellen: *Historiae byzantinae scriptores* ed. *Phil. Labbeus*. Paris 1648 - 1685. 31 Voll. fol. vermehrter Nachdruck: Venet. 1729. 22 Voll. fol.

Zulfsbücher: *Io. Gottb. Stritteri memoriae populorum olim ad Danubium, Pontum Euxinum, Paludem Moeotidem - incolentium e sc. Byzant. erutae et digestae*. Petropol 1771 - 1779. 4 Voll. 4.

*H. L. Schlözer's allgemeine nordische Geschichte* (der 31ste Theil der allgemeinen Weltgeschichte). Halle 1771. 4.

*Johann Thunmann's Untersuchung über die Geschichte der östlichen europäischen Völker*. Leipz. 1774. 8.

*J. C. Gatterer's Einleitung in die synchronistische Universalgeschichte*. Göttingen 1772 8. und *Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte*. Göttingen 1792. 8.

Im östlichen Europa zeigen sich außer den Byzantinern mehrere Völker vom finnischen und türkischen Stamm. Zum finnischen gehören Bulgaren und Avaren, und wahrscheinlich auch Ungern; zum türkischen Chazaren, Petscheneger und Uzen (Polovzer, Kusmaner).

### XIV. B y z a n t i n e r .

Litterärnotiz: *I. G. Menselii biblioth. historica* Vol. V. P. I. p. 108 seqq.

*Histoire des révolutions de l'empire de Constantinople depuis la fondation de la ville jusqu'à l'an 1543* par *L'Evesque de Burigny*. Paris 1748 - 1750. 3 Voll. 12.

Le

*Le Beau* histoire du bas empire en commençant à Constantin le Grand. Paris 1757. 21 Voll. 12. contin. par *Ameilhon*. Paris 1786. bis Vol. 24 (bis 1341).

*Ed Gibbon's* History of the decline and fall of the Roman Empire. Lond. 1776—1788. 6 Voll. 4. Basil. 1788. 6 Voll. 8.

73. Das Römische Reich im Osten von Europa umfaßte Anfangs von Asien die Länder disseits des Euphrats, die Küste des schwarzen Meers und Kleinasien; von Afrika, Aegypten, und von Europa die Länder von den Meerengen bis an das adriatische Meer und die Donau. Es dauerte nicht nur noch 1000 Jahre fort, nachdem seine zweyte Hälfte im Westen längst zerstöhrt war, sondern vergrößerte sich sogar nach der Zeit noch durch die Küste am mittländischen Meer und Italien trotz der häufigen Anfälle roher Völkerstämme von außen, und der Gräuel und Verwirrungen von innen, daß die lange Fortdauer des östlichen Roms unter diesen Umständen schwerer zu erklären ist, als der frühe Untergang des westlichen.

Es traf in diesem Reich zusammen, was sonst Staaten in kurzer Zeit aufzulösen pflegt: ein Thron, für den es keine festbestimmte Erbfolge gab, sondern dessen Besetzung von der Günst der Generale oder den Intriguen der Geistlichkeit abhieng, und den häufig ihre Günstlinge aus dem niedrigsten Pöbel und fast immer Ausländer einnahmen: Regenten, die ihrem hohen Beruf nicht gewachsen waren, träge, üppige, lasterhafte, tyrannische Weichlinge; Sklaven nichtswürdiger Weiber oder verworfener Buhlerinnen, die immer Gift und

Eichhorn's Neuere Weltgeschichte. D Dol-

Dolche in Bereitschaft hatten, um einen neuen Liebhaber auf den Thron zu bringen; gehorsame Werkzeuge abergläubischer und zänkischer Geistlichen, von denen sie von ihren wichtigen Regierungsgeschäften abgezogen, in eigene Untersuchungen abstruser Religionsgeheimnisse vertieft und in erbitternde Religionsstreitigkeiten verwickelt wurden, die öfters (wie z. B. der Bilderstreit) Aufruhr und innerliche Kriege nach sich zogen. Im geheimen Rath saßen Geistliche und Mönche, denen Kirchen- und Klosterangelegenheiten wichtiger als Staatsangelegenheiten schienen, oder Eunuchen, welche Sklaven der Geistlichkeit oder der Parthenen des Circus waren. In den griechischen Provinzen wohnte ein träges, weiches, allen Lasten ergebenes, feiges Volk, das sich, während seine Kayser, deren Diener und die Geistlichkeit im Ueberfluß schwelgten, in der bittersten Armuth verzehrte, und sich mit thierischer Gleichgültigkeit dem härtesten Druck der Tyranny und Erpressungen hingab, wenn es gleich bereit war, augenblicklich in die wildeste Empörung aufzustehen, wenn ein Christus- oder Heiligenbild von seiner Stelle sollte weggenommen werden; ein Volk, das ein Kommet oder die vierte Ehe eines Kayser mit Angst und Bangigkeit erfüllen konnte. Die Hauptstadt war der Abgrund, welcher allen Reichthum der Provinzen verschlang, und alle Macht des Reichs mit solcher Entschiedenheit in sich vereinigte, daß der Besitz des Reichs immer von dem Besitz von Constantinopel abhieng, und dabey der Wohnsitz eines weichen, nach Bucher und Vergnügungen des Circus dür-

sten-

stenden Volks, ohne allen emporstrebenden Geist, ohne Muth und Tapferkeit, und edeln Sinn, das im Neuschelmord seine größte Stärke suchte. Das byzantinische Reich stand daher immer seinen wilden Gränz-nachbarn von slavischer, germanischer und asiatischer Abkunft offen, wenn nicht etwa ein tapferer Ausländer sein Glück im byzantinischen Heer gemacht, oder einmal eine unverdorrene Familie einen Mann von kühnem Geist aufgestellt hatte, den sein Genie im Heer emporhob, oder wenn es nicht dem schwachen Kayser auf dem Thron gelang, durch die erpreßten Schätze seines Reichs die Hülfe einer andern ärmern Nation zu erkaufen.

Mit der physischen Schwäche war auch hier, wie anderwärts, die Geisteschwäche gepaart. In Besitz der ganzen alten Litteratur waren ihre Gelehrte Geistesarm und Kenntnißleer, und zu kraftlos, die früheren Entdeckungen aufzufassen und zu nützen, geschweige neue Entdeckungen von Bedeutung zu machen (wenn man die des griechischen Jeners ausnimmt). Die Schriftsteller, welche sie aufstellten, waren daher entweder geistlose Compilatoren aus den Alten, oder metaphysische Polemiker ohne einen Funken philosophischen Geistes, oder elende Homilienschreiber. In den Werkstätten ihrer Künstler lebte bloß das Mechanische der frühern Kunst fort, und die größten Meisterwerke, die aus ihnen hervorkamen, waren geschmacklose Christus-Martyrer- und Heiligenbilder mit einem Heiligenschein um den Kopf.

*Mart. Hauckii de Byzantinarum rerum scriptoribus liber. Lips.*

1677. 4.

D 2

C. G.



C. G. Heyne commentt. de piiscae artis opp. Constant. in den  
Commentt. Societatis Gotting. Vol. XI. XII.

Die Geschichte eines so entarteten Volks, in dem nicht einmahl Trümmer von der Größe seiner Vorfahren übrig geblieben sind, kann wenig Interesse für die Menschheit haben, und ist recht dazu geeignet, den mit Eckel zu erfüllen, der mit dem Inhalt der Jahrbücher anderer kraftvollen und thatenreichen Völker vertraut ist.

I. Das griechische Reich erwehrt sich seiner Feinde  
und erweitert seine Gränzen

von 395 - 565.

74. Gleich nach Theodosius Tod fiengen die Neueren ausländischer Minister und Eunuchen an, mit welchen die Ränke eines schwachen Weiber- und Pfaffenregiments abwechselten. Arcadius (reg. 395 - 408) war Sklave von dem Gascoigner Rufin, dem Eunuchen Eutropius und dem gothischen Feldherrn Gainas; Theodosius II (von 408 - 450) abwechselnd vom Patricius Anthem, seiner Schwester Pulcheria, und seiner Gemahlin Athenais (oder Eudocia), und als die Intrigue diese gestürzt hatte, von dem Verschnittenen Chrysaph. Mit ihm war Theodosius Mannsstamm ausgestorben, und dadurch seiner Schwester, **Pulcheria**, der Weg zum Kayserthron eröffnet — das erste Beyspiel einer weiblichen Succession, seitdem ein Römisches Reich existirt hatte, weshalb die Schicklichkeit erforderte, einen Kayser, und zwar der gelobten Jungfrauschaft zu Ehren, den abgelebten sechzigjährigen Senator **Marcian** (von

(von 450 - 457), einen Thracier oder Illyrier von niederer Herkunft, als Scheingemahl mit sich auf den Thron zu erheben. Von nun an war der Thron immer ein Geschenk günstiger Zufälle, und deshalb ein neues Befestigungsmittel auf demselben — die geistliche Einsegnung — nöthig: denn Leo der Thracier, von dem Gothen Aspar als Patricius, darauf erhoben, (von 457 - 474) war der erste, der sich vom Patriarchen Anatolius die Krone aufsetzen ließ; dadurch ward zwar der Kaiser in den Augen des abergläubischen Pöbels heilig; aber in dem Innern des Palastes ward er desto häufiger der Gegenstand der Weiber- und Ministercabale. Wie ward nicht Leo Isauricus (von 474 - 491) her- umgetrieben; zuerst als Vormund seines unmündigen Sohns Leo II, darauf als alleiniger Besitzer des Throns durch die Ränke seiner eigenen Schwiegermutter, der verwittweten Kaiserin Verina, die ihn nach Chalcedon zu entweichen und gegen ihren Bruder Basilikus (A. 476) den Thron mit den Waffen zu behaupten, zwang, und als er diese besiegt hatte, wie heftig wieder durch die Empörungen des Marcianus, Illus und Leontius zur großen Zerrüttung des Reichs geängstigt, welche eine Hauptursache war, warum man dem kriegerischen Geist des in der Nachbarschaft so gefährlichen Theodorichs die Richtung nach Italien geben mußte. Erst Anastasius I (von 491 - 518) lebte wieder ruhig und thatenlos, geschützt durch den in 50jährigem Kriegsdienst grau gewordenen Justin, der von einem Schweinshirten bis zum Commendanten der Leibgarde aufgestie-

gen, und so großmüthig war, erst nach Anastasius I Tod sein Ansehen unter seinen Kriegern, und das von Anastasius Verwandten zur Bestechung der Leibwache ihm anvertraute Geld zu seiner Erhebung auf den Kayserthron 518 zu nutzen. Von Justin (von 518-527) erbt den Thron sein Enkel, den er die letzten Monate zum Mitregenten 527 ten angenommen hatte, Justinian I (von 527 - 565), einer der schwächsten, und dabey doch einer der glücklichsten Kayser; der Eroberer von Afrika, Sicilien und Italien durch Belisar und Marses, und darneben das Spiel der Kayserin Theodora, einer Theatertänzerin, und der blauen Faction (der Orthodoxen), mit welcher er es gegen die grüne, die verdrängte kaysersliche Familie, hielt.

75. Dieser unaufhörlichen Meutereyen in dem Innern, und der heftigen Erschütterungen von außen ohneachtet, erhielt sich nicht bloß das byzantinische Reich, 395 sondern vergrößerte es sich sogar. Rufin hatte A. 395 die Hunnen und Westgothen selbst in das Reich, dem er als Vormund vorstand, gerufen, jene um seine Asiatischen, diese um seine Europäischen Provinzen zu verwüsten, damit dem Vandalen Stilico, dem Vormund des weströmischen Reichs, wenig mehr an dem Orient gelegen seyn möchte. Und so bald ihm dieser Zweck gelungen war, wußte er die fernern Stöße der Westgothen von seinem Reiche weg- und gegen das westliche Rom hinzuwenden, indem er Alarich mit der Präfectur des östlichen Illyriens befriedigte. Die Hunnen, welche jetzt noch nicht unter ein Oberhaupt vereinigt waren, und  
nur

nur einen Streifzug unter Roas (oder Rugila) gethan hatten, folgten ohnehin ihrer schon genommenen Richtung, sich in Asien weiter auszubreiten, und zufrieden mit einem jährlichen Tribut des griechischen Reichs von 250 Pfund Goldes, fielen sie vor der Hand demselben nicht weiter beschwerlich. Als Roas Enkel, Attila und Bleda, mit neuen Einfällen droheten, so kauften sich die Minister zu Constantinopel, bey einer mündlichen Unterhandlung mit ihnen in Ober-Mösien durch die Erhöhung des jährlichen Tributs bis auf 700 Pfund Goldes ab, und hielten damit ihre Feindseligkeiten bis zum Jahr 441 zurück, an welchem erst Attila, von dem von Theodosius II bedrohten Genserich in Afrika dazu ermuntert, mit seinen Hunnen losbrach. Schon waren drey blutige Schlachten an Attila verlohren, und die Hunnen hatten schon alles Land bis an die Vorstädte von Constantinopel verwüstet, als es Theodosius II gelang, den Hunnenkönig mit der Erhöhung des jährlichen Tributs bis auf 2100 Pfund Goldes, und die Abtretung eines Stückes Land am südlichen Ufer der Donau von Singidunum bis Nova in der Diöces Thracien zu befriedigen. Noch rieben sich zwar Attila und seine Söhne eine Zeitlang an dem Kayser Marcian, der sich aber durch Tapferkeit gegen sie behauptete. Die kurz darauf erfolgte Auflösung des großen Reichs der Hunnen erlöste endlich die Byzantiner ganz von diesem gefährlichen Feind.

Nur an seine Stelle traten bald die Ost-Gothen, nachdem sie die Sitze der herausgeschlagenen Hunnen

in Pannonien eingenommen hatten. Kayser Leo I eilte, sich von den neuen Nachbarn einen Bund durch Geld zu erkaufen, und zur Versicherung der ihm zugesagten Ruhe, den Theodorich, den siebenjährigen Prinzen des ostgothischen Königs Theodemir, sich als Geißel zu bedingen. Hier erwuchs der ostgothische Prinz unter einer bloß kriegerischen Bildung, die selbst die ersten Elemente geistiger Kenntnisse, Lesen und Schreiben, verschmähte, wodurch er ein nur desto größerer Liebling seiner Stammesverwandten wurde, als er in seinem 18ten Jahr zu ihnen zurückkehrte. Er selbst stieg darauf zu Constantinopel unter Zeno bis zum Patricius und Consul, womit das Commando der Hoftruppen verbunden war, nicht ohne geheime Sorgen des Kayser's, seitdem es immer dem Reich schwerer fiel, Theodorich und seine im byzantinischen Sold stehenden Truppen zu bezahlen. Noch zu rechter Zeit, ehe die Verlegenheit merklich und durch ausgebliebene Bezahlung gefährlich werden konnte, lenkte Zeno den Ehrgeiz des jungen Kriegers auf Italien, in so zweydeutigen Ausdrücken, daß es ungewiß blieb, für wen er es dem Oboacher entreißen sollte, ob für sich, oder den byzantinischen Kayser? Theodorich eroberte es zwar (A. 489) für sich, aber außer, daß das orientalische Reich eine gefährliche Nation los wurde, zog es davon noch den Vortheil, daß es scheinbare Ansprüche auf das ostgothische Reich in Italien behielt.

Durch solche glücklich benützte Umstände befreyt von gefährlichen Nachbarn konnte schon Justinian I die großen Generale, die das Glück für seine Regierung hatte gebo-

bohren werden lassen, Belisar und Marses, nähzen, die Gränzen seines Reichs in Westafrika und Westeuropa, durch die Wiedereroberung der Länder, auf welche er Ansprüche hatte, ansehnlich zu erweitern.

76. Afrika war unter Genserich von den Vandalen abgerissen worden, und schon zur Zeit Theodosius II waren die beyden Höfe zu Ravenna und Constantinopel einverstanden gewesen, die Wiedereroberung desselben zu versuchen, als es Genserich noch zu rechter Zeit gelang, das ihm drohende Ungewitter durch einen Einfall des Attila in das byzantinische Reich, mit Erfolg abzuleiten. Ist war das vandalische Reich durch die Befreyung des athanasischen Glaubens von dem Druck der arianischen Vandalen und durch Thronstreitigkeiten in sich selbst getheilt, und stand einer leichteren Besiegung bloß. Sie führte Belisar, der sich von einem Bauern zum General der kaiserlichen Armee aufgeschwungen und die Uebertragung dieser Würde durch wiederholte Siege in Syrien und über die Perser gerechtfertiget hatte, in Justinians Namen mit einem Glücke aus, daß er zuerst das vandalische Reich in Afrika zerstörte (und darneben sich in Spanien einige am Ocean und dem mittländischen Meer gelegene Städte für seinen Kayser abtreten ließ) und darauf den Krieg nach Sicilien und Neapel spielte, und damit den Anfang der Eroberung von Italien machte.

Italien hätte nach Theodosius des Großen letztem Willen in enger Verbindung mit Constantinopel bleiben, und beyde Theile des großen Römischen Reichs hätten



durch eine Art gemeinschaftlicher Regierung verwaltet werden sollen. Die Ränke, mit denen sich die beyden Präfecte, Stilico und Rufin, verfolgten, verhinderten die Ausführung dieses Plans; als nach dem Tod des 422 Honorius (N. 422) das westliche Reich wieder an Theodosius II zurückfallen sollte, so bemächtigte sich ein kaiserlicher Secretär, Johannes, desselben. Zwar wird der Thronräuber besiegt und enthauptet; aber Theodosius II, mit dem östlichen Theil zufrieden, tritt den westlichen seinem nahen Anverwandten, des verstorbenen Honorius Schwestersohn, Valentinian III, mit der ausdrücklichen Erklärung ab, die das Signal zur gänzlichen Trennung wurde, daß alle künftigen Gesetze nur in dem Gebiet ihres Urhebers gültig seyn sollten. Nach der Zeit, bey Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter 437 Eudoxia mit Valentinian III (N. 437), ließ er sich von ihm bloß das westliche Illyrien, eine der drey Diocesen von der Präfectur Italiens abtreten, wodurch Noricum (der Theil des izzigen Deutschlands, der auf der Ostseite des Innflusses liegt) das westlichste Land des morgenländischen Kaiserthums wurde.

467 Ausgenommen, daß Leo I N. 467 auf Verlangen der Römer den Anthemius zum Kaiser ernannte, blieb Italien in diesem Verhältniß mit dem östlichen Reich bis auf Odoacher's Proclamation zum König von Italien, bey welcher der Gedanke zu seiner Wiedervereinigung mit der byzantinischen Krone zuerst wieder recht lebhaft in dem Kaiser Zeno erwachte. Er selbst, herumgetrieben durch die Kaiserin Verina und andere Gegner seiner Herrschaft,

schaft, ermangelte der Kraft, die Ansprüche auf Italien geltend zu machen, vermochte aber den Theodorich dazu, nur daß dieser ostgothische Held die Eroberung A. 493 für sich vollendete, was schwerlich Zeno's Meynung war, was aber weder Zeno, noch der träge Anastasius, noch der alte Justin, wohl aber Justinian durch Belisar nach seinen Siegen über die Vandalen mit den Waffen in der Hand erklärte. Belisar fieng die Eroberung an (von 535 - 539) und der Eunuche Marses vollendete sie bis A. 554.

Das byzantinische Reich stand izt in seiner schönsten äußern Glorie; der Umfang desselben war ansehnlich erweitert, die europäischen und asiatischen Festungen waren theils hergestellt, theils vermehrt. Auch sein innerer Zustand schien sich zu heben durch die Sorge, welche der Kayser für die Gesetzgebung trug, durch die Künste, die sich unter ihm hoben, durch die neue Quelle der Industrie, welche sich durch die Verpflanzung des Seidenbaus durch persische Mönche nach Constantinopel eröffnete. Dennoch, bey allem äußeren Glanz, nagten zahlreiche Feinde an seiner Macht, Ordnung und Ruhe. Justinian erschöpfte seine Einkünfte durch Almosen, Gebäude, Kriege und Tractaten, und sah deshalb seinen Beamten Bedrückungen und Expressionen nach; er war das Spiel der Cabalen der Kayserin Theodora und der Geistlichkeit, der zu Lieb Athen aufhörte, ein Sitz der Philosophie zu seyn; und wo kein Belisar und Marses commandirten, wie gegen die Perser und

und Slaven, da folgten Niederlagen auf Niederlagen, und da drückte seine Waffen Hohn und Spott.

## 2. Das griechische Reich verliert die schönsten Provinzen

von 565 - 867.

77. Von Justinians I Regierung an bis auf Theophilus werden die Anfälle der wilden Völker stürmischer, und kosten dem Reich die schönsten Provinzen. Unter 565 Justin II (von 565 - 578) melden sich die Awaren zudringlicher, und fangen die Longobarden ihre Eroberungen in Italien an, die sie unter Tiber II (von 578 - 582 582) und unter Mauritius (von 582 - 602) fortsetzen. 602 Unter Phokas (von 602 - 610), der dem Rest des Erarchats zum Besten den Bischof zu Rom in einen ökumenischen Patriarchen umschafft, stürmen die Perser unter Cosru gegen sein Reich und entstehen Empörungen in Afrika, die noch gedämpft werden; unter Heraclius 610 (von 610 - 641) gehen die byzantinischen Besitzungen in Spanien verloren, und regen sich bereits die Araber; sie setzen unter der kurzen Regierung seiner zwey Söhne, 641 Constantin III und Heraclionas (reg. A. 641) ihre Bewegungen fort, und entreißen unter Constans II (von 642 642 - 668) Cypern, Rhodus, Aegypten und den größten Theil von Afrika. Unter Constantin IV Pogonatus 668 (von 668 - 685) rettet selbst Constantinopel gegen sie bloß das griechische Feuer. Darauf fangen gar Thronumkehrungen an: Justinian II wird nach einer kurzen 685 Regierung (von 685 - 694) von Leontius (von 694 - 694 698)

698) vertrieben, und dieser hat noch **Tiberius III Ap-**  
**simar** (von 698 - 703) zum Nachfolger, ehe sich **Ju-**  
**stinian II** zum zweytenmahl (von 703-711) auf den Thron 703  
 schwingt. Auch die folgenden Kaiser **Philippicus Bar-**  
**danes** (von 711 - 713), **Anastasius II** (714), und **Theodosius III** (von 714 - 716) gehen Thatenleer wie  
 Schatten vorüber, worauf **Leo III Isauricus** (von  
 716-741) als Bilderstürmer auftritt, und die zwente  
 vergebliche Belagerung der Araber von Constantinopel  
 aushält; **Constantin IV, Kopronymus** (von 741-775) 741  
 und **Leo IV Chazarus** (von 775 - 780) verlieren den  
 größten Theil des Exarchats, und **Constantin IV Por-**  
**phyrogenneta** und seine Mutter **Irene** (von 780-802) 780  
 sehen neben dem Exarchat auch Rom verloren gehen.  
 Ihre Nachfolger **Nicephorus I** (von 802-811), **Stau-**  
**racius** (A. 811), **Michael I** (von 811-813), **Leo V**  
 (von 813 - 820) bestiegen nur den Thron, um ihn nach  
 wenigen Jahren wieder zu verlassen, und **Michael II**  
 der Stammeler (von 820 - 829) sieht sich alles, was er  
 von Dalmatien besaß, und den größten Theil von Si-  
 cilien durch die Araber entrisen; **Theophilus** (von  
 830 - 842) durchträumt eine Thatenleere Regierung, 830  
 und bey des nichtswürdigen **Michael's III** (von 842-842  
 867) Ermordung stirbt der bisherige Regentenstamm aus.

78. Demnach halfen Perser, Longobarden, West-  
 gothen, Awaren, Bulgaren, und Araber zusammen,  
 das byzantinische Reich zu schwächen, und ihm große  
 Länder zu entreißen.

Die

Die Perser, Erbfeinde des östlichen Roms, thaten ihm bloß durch die immer nachtheiligen Folgen wiederholter Kriege, und die Aufwiegelung der wilden Völker in seiner Nachbarschaft (wie der Awaren) Schaden, ohne ihm Provinzen abzureißen (Alte Gesch. S. 45. III).

Die Longobarden dagegen nahmen Oberitalien weg, und schränkten das Exarchat nicht nur auf das mittlere und untere Italien ein, sondern schwächten es auch durch unaufhörliche Streifereyen und Zerstörungen (S. 16-19.).

Die Westgothen schlugen sie aus den Städten auf der Spanischen Küste, welche Belisar seinem Kaiser unterworfen hatte, schon unter Heraklius.

558 Die Awaren, die N. 558 unter Justinian an der kaukasischen Landenge erschienen, zogen, um ihre kriegerische Stärke von dem byzantinischen Reich ab- und gegen die hunnischen (ungrischen) Stämme zu richten, bis 595 auf Justin II N. 565 Jahrgelder. Seitdem sie ihnen von Justin eingezogen wurden, bemächtigten sie sich N. 565 des trajanischen Daciens, das vorhin die Gepiden bes 598 herrschten hatten, und N. 568, des von den Longobarden 579 verlassenen Pannoniens; N. 579 oder 580 nahmen sie 583 Sirmium mit List weg; N. 583-588 wiegelte ihr Chagan die Slaven am baltischen Meer gegen die Byzantiner auf; N. 598 nahmen sie ihnen Dalmatien außer der 626 Seeküste weg; N. 626 thaten sie den Persern zu Gefallen heftige Einfälle in die byzantinischen Länder, und belagerten sogar Constantinopel zu Wasser und zu Land.

Da

Da die Byzantiner selbst nicht im Stande waren, sie aus ihrer Nachbarschaft wegzuschlagen, so unterstützten sie bloß die von ihnen beherrschten rohen Stämme, sich gegen ihre Herrschaft zu empören; und so gelang endlich die Schwächung des großen Avarenreichs. A. 635 schlossen sie mit den abgefallenen Bulgaren und europäischen Ungern (den Hunogunduren) ein Bündniß; A. 640 nahmen die Chroboten und Serblir mit Einwilligung des Kayfers Heraklius Dalmatien weg, und vertrieben einen Theil der Avaren, und unterjochten den zurückgebliebenen. Durch solche Nothhülfe wurden die Byzantiner diesen Feind los.

Dagegen aber traten nun die Bulgaren, die zwischen dem Don und Dnjestier wohnten, gegen sie auf. A. 635 tritt der Kayser Heraklius mit dem Bulgarenkönig Kuvrat in ein Bündniß, und ertheilt ihm Geschenke und die Patriciuswürde, bloß um sein Reich vor den Einfällen dieses unabhängig und mächtig gewordenen Königs zu sichern. Aber gleich nach dem Tode desselben gehen die Bulgaren A. 678 über die Donau, und verheeren das byzantinische Gebiet mit solchem Erfolg, daß sich Constantinus Pogonat (IV) zu einem jährlichen Tribut verstehen mußte. A. 679 nahmen sie alle Länder zwischen der Donau und dem Hämus, vom schwarzen Meer an bis gegen Pannonien weg; A. 705 setzen sie den vertriebenen Justinian II, gegen die Abtretung eines Stückes Land an der Südseite des Hämus, wieder in sein Reich ein; dagegen stürmen sie A. 814 sogar Adria-  
nopel.

Zwi-



Zwischen diese Unternehmungen der Bulgaren fielen die Eroberungen der Araber, welche dem byzantinischen Reich gleich in dem ersten Sturm ihres Angriffs die schönsten Provinzen kosteten. Syrien fiel seit 632 durch Abu Obeidah, Aegypten durch Amru seit 638, 665 Afrika durch Akbah seit 665, und durch Hassan den Statthalter von Aegypten seit 692 und 698, worauf Musa sammt seinen beyden Söhnen die Herrschaft der Araber über Afrika durch die Dämpfung der letzten Empdrungen befestigte. Mittlerweile waren die Araber auch eine Seemacht geworden (besonders seitdem sie auch Inseln, wie Cypren und Rhodus, den Griechen entrißen hatten) und wagten unter dem Chalifat des Moawijah, und unter der Anführung des in Kriegen grau gewordenen Sophian A. 668 einen Angriff auf Constantinopel, den sie den folgenden Sommer wiederholten, wurden aber beydemahle, besonders durch die Wirkungen des griechischen Feuers, unter großem Verlust zurückgetrieben. Als sie denselben Versuch A. 716 unter dem Chalifen Soliman noch einmahl unternahmen, gelang es den Griechen durch Feuerschiffe die aus 1800 Schiffen bestehende Flotte der Araber vor der Mündung des Hafens von Constantinopel zu verbrennen. Von dieser Zeit an blieb das östliche Europa von den Einfällen und Zerstörungen der Araber bis auf die Regierung der Kayserin Irene A. 781 frey; welche die Belagerung von Constantinopel durch einen jährlichen Tribut von 70000 Golddenare abkaufte, doch ohne ihn je zu entrichten, weil er bey den Unruhen, die nach Harun's Tod im Chalifat ausbrachen,

den, und unter Almamuns Anstalten für die wissenschaftliche Cultur der Araber nach und nach vergessen wurde.

Während die Byzantiner im Osten vor den Arabern zur Ruhe kamen, bestürmten die Longobarden, die Franken und Araber ihre Besitzungen im Westen. Zwischen 741 - 775 nahmen die Longobarden vom mitt- 741  
lern Italien beträchtliche Districte in Besitz, welche ihnen nach der Zeit Pipin und Carl der Große zum Bes-  
sen des h. Stuhls zu Rom wieder abnahmen. Bald  
nach der Zerstörung des Longobardischen Reichs A.  
800 eignete sich Carl der Große bey der Uebernahme der 800  
Kaiserkrone den Römischen Ducatus zu, und die Araber  
nahmen den Byzantinern Creta weg, und landeten seit  
827 auf Sicilien, und eroberten bis 842 die ganze In- 827  
sel. 842

Diese Abnahme ihrer Macht im Westen beförderte  
den Krieg gegen die Bilder in den Kirchen, welchen Leo  
Isauricus (nach 726) anfieng, und sein Sohn Copro-  
nymus (754) fortsetzte. Der Orient nahm sie nach dem  
Willen der Kaiser, doch nicht ohne große Bewegungen,  
aus den Kirchen weg; aber im Occident fand ihr Befehl  
so heftigen Widerstand, daß er nicht nur Empörungen  
in Italien veranlaßte, sondern auch, weil der longo-  
bardische König Liutprand als Verfechter der heiligen  
Bilder in Romagna und Ravenna einbrach, die letzte  
Ursache der weltlichen Macht der Päbste und der Wie-  
derherstellung des Römischen Reichs in Carl dem Gro-  
ßen wurde. Denn als Irene (seit 780) und die Kayse-  
richhorn's Neuere Weltgeschichte. P rin

rin Theodora dem Bilderstürmen ein Ende machten, war es bereits zu spät, diese Folgen eines unzeitigen Eifers zu hintertreiben.

3. Das griechische Reich sinkt immer tiefer,  
seit 867.

a. unter seinen Macedonischen Kaisern,

von 867-1056.

79. Durch die neue Macedonische Dynastie, welche 867 mit Basil I (reg. von 867-886) auf den Thron kam, einem tapfern, unter den Bulgaren erwachsenen und Kriegserfahrenen Helden, dessen Waffen den Bulgaren furchtbar waren, schien sich zwar eine bessere Aussicht für das Reich zu eröffnen; er, der es schwach bey seinem Antritt fand, verließ es durch seine Thatenreiche und kluge Regierung, seine treffliche Verwaltung der Finanzen und bessere Ordnung der Gesetze im blühenden Zustand: und sein Sohn Leo VI, der Philosoph (reg. 886 von 886-911) machte wenigstens dem Thron noch durch Kenntnisse Ehre, wenn ihm gleich größere Regierungskräfte ungleich vortheilhafter gewesen wären, als das Schriftstellertalent, das er in verschiedenen kirchlichen und andern Büchern zeigte. Aber schon im dritten Geschlechte war auch dieser Stamm ausgeartet: 911 schon Alexander (von 911-912) regierte Thatenlos, und der berühmte Schriftsteller Constantin VII, Porphyrogenneta (von 912-959) mußte, zum fünften Rang in der Regierung herabgesetzt, sich mit Mahlen beschäftigen.

schäftigen, und von ferne der Regierung zusehen, die sein Schwiegervater, Romanus Lacapenus nebst seinen drey Söhnen, in seinem Namen führte; und wie er endlich durch die Uneinigkeit der usurpirenden Familie selbst auf den Thron gelangte, so war er für die Regierung viel zu schlaff, und überließ sie seiner eigensinnigen Gemahlin. Romanus I, sein Sohn (reg. von 959 — 963) lebte blos den Freuden des Circus und der Tafel, bis es seiner Gemahlin Theophania gefiel, ihn zu vergiften, um im Namen ihrer unmündigen Söhne zuerst mit Nicephorus Phocas (von 963 — 969) 963 und nach seiner Ermordung mit dem Armenier Johannes I Zimisces (von 969 — 976) zu herrschen. Die 15 Jahre, während welcher Fremdlinge an der Stelle der regierenden Familie das Ruder führten, waren die glänzendste Periode des byzantinischen Reichs in diesen späten Zeiten; im Innern herrschte Ordnung, und an den Gränzen siegten die Waffen über Araber und Russen. Das Gift, an dem auch Zimisces mitten in seiner verdienstvollen und thatenreichen Regierung sterben mußte, half endlich den mittlerweile erwachsenen Söhnen des Romanus, Basilus II und Constantin VIII, jenem, einem Kriegshelden, der die Araber demüthigte und das Reich der Bulgaren zerstörte, in den europäischen, diesem, einem schwachen Wollüstling, in den asiatischen Provinzen zur Regierung. Als Basilus (reg. von 976 — 1025) starb, beschäftigte sich der wol- 976 löstige Constantin (von 1025 — 1028) die ganze Zeit sei- 1025 ner Herrschaft über mit nichts, als mit der Bestim-

mung seiner Nachfolge. Von nun an bis die Macedonische Dynastie **1056** A. 1056 erlosch, vergeben die beyden Töchter des verstorbenen Kaisers Constantin, Zoe und Theodora, unter den schrecklichsten Lastern den Thron. Zoe erhob ihren ersten Gemahl, einen Patricier, **1028** **1034** **1041** **1042** **1054** **1055**

Mit

Mit ihr erlosch der Macedonische Stamm, weshalb sie noch vor ihrem Tod einen Veteran, Michael VI Stratiotikus (1056) zum Misvergnügen der Armee zu ihrem Nachfolger ernannte. Die Generale erwählten dagegen den Isaak Comnenus zum Kayser, und Michael, der sich nicht gegen Isaak durch die Waffen halten konnte, mußte den Weg ins Kloster nehmen.

80. Unter dem Macedonischen Regentensamm regen sich noch einmahl die Bulgaren A. 888 gegen das by- 888  
zantinische Reich mit Glück, und nehmen unter ihrem König Simeon Macedonien in Besitz. Dagegen tritt Leo VI mit den Ungern in ein Bündniß, welche auch den Bulgaren eine schwere Niederlage beybringen.

Nachdem Johann Zimisces den Russischen Großfürsten Swajatoslaw überwunden hatte, fielen auch die Bulgaren unter seine Herrschaft, worinn er sie (von 970- 970  
976), bis auf seinen Tod, erhielt. Seit 976 nahmen sie 976  
wieder dem byzantinischen Reich wichtige Provinzen weg, und fielen demselben beschwerlich, bis Basilius II A. 1019 die Bulgaren unterjochte, von welcher Zeit an 1019  
sie bis 1186 Unterthanen der Byzantiner blieben. 1186

In dieser Periode war es auch bereits um die Kraft und Macht des Arabischen Reichs geschehen, und sein Nieder sinken im zehnten Jahrhundert gab den tapfern Fremdlingen, die zwischen dem Macedonischen Regentensamm herrschten, Nicephorus Phocas und Johann Zimisces, Gelegenheit, die an die Araber ehemals verlohrenen Provinzen wieder zu dem griechischen Reich zurückzubringen. Noch als General des Orients eroberte

Nicephorus Phocas die Insel Creta; als Augustus fieng er den Krieg mit den Arabern auf dem festen Land von Asien mit Nachdruck an, und Zimisces setzte ihn mit gleicher Energie fort. Sie dehnten ihre Siege von Capadocien bis Bagdad aus; sie eroberten Mopsvestia und Tarsus, und drangen darauf in Syrien ein: Antiochien ward überrumpelt, Aleppo verrathen; Hierapolis, Apamea und Emesa ergaben sich. Schon war Zimisces über den Euphrat gedrungen; schon war er Herr von Edessa, Martyropolis, Amida und Mesibis; schon bedrohte er Bagdad: nur die Wüsten, und ihr Mangel an Lebensmitteln zwangen ihn, in seinen Eroberungen still zu stehen, und nach Constantinopel zurückzukehren. Zwar gelang es nach seiner Entfernung den Fürsten des arabischen Reichs zwischen Antiochien und den Gebirgen von Armenien, die Griechen aus ihren verlohrenen Fürstenthümern wieder zu vertreiben: dennoch blieb dem griechischen Reich Antiochien, nebst den Städten von Cilicien und der Insel Cypren, und Basilus II, der Zerstörer des Reichs der Bulgaren, vertheidigte diese Länder mit Muth und Glück.

Doch schon unter den letzten Regierungen aus dem 1050 Macedonischen Hauß, ohngefähr seit 1050, überschwemmt die seldschukischen Türken unter Togrul und seinem Nachfolger Alp Arslan die Asiatischen Provinzen des Griechischen Reichs von Antiochien bis an die Armenischen Gränzen, und fiengen die Eroberung des kleinen Restes von Asien an, welchen die Griechen den Arabern wieder abgenommen hatten. Noch besaßen sie  
eine

eine unbedeutende Herrschaft über die schwachen Reste des Exarchats in Italien. Beyde vordem noch gerettete Trümmer der byzantinischen Macht giengen endlich auch unter dem neuen Regentenstamm der Comnenen verloren.

b. unter den Comnenen,

von 1056 — 1118.

81. Die Familie der Comnenen war schon geraume Zeit ein mächtiges Haus, das aus Italien nach Asien verpflanzt worden war. Ihr erster in der Geschichte berühmter Stammherr, Manuel, hatte unter Basilius II wiederholt Unruhen im Orient stillen helfen, und seine beyden Söhne, Isaac und Johann, waren als zwey treffliche Soldaten bey den Heeren, wo sie als Befehlshaber angestellt waren, allgemein geschätzt. Theodora, der letzte Zweig des Macedonischen Hauses, hatte zwar den Veteran Michael nach dem Rath ihrer Minister zu ihrem Nachfolger ernannt; aber zum Misvergnügen der Armee. Die Generale schritten daher nach dem Tod der Theodora zu einer neuen Wahl, und setzten ihren bisherigen Waffengefährten, Isaac Comnenus auf den Thron. Michael war nicht im Stande, den Waffenkampf gegen ihn zu bestehen; nach einer verlorren Schlacht ist Isaac Comnenus im ungetheilten Besitz des Throns, und großmüthig gegen seinen Nebenbuhler erlaubt er ihm, in ein Kloster zu gehen. Doch Isaac selbst stieg wegen seiner geschwächten Gesundheit vom Thron herab, um in einem Kloster

sein Leben zu beschließen, und räumte ihn einem alten Freund seines Hauses, dem Constantinus Ducas 1067 (XI. reg. bis 1067) ein; eine Wahl, die das bereits geschwächte Reich in noch größere Verlegenheit stürzte. Unbekümmert um innere Ordnung und äußere Sicherheit desselben, war seine einzige Sorge, seine drey Söhne im zarten Alter neben sich, als Auguste, auf den Thron zu setzen, und bey seinem Tod seiner Gemahlin, Eudocia, unter der Bedingung, sich nicht wieder zu vermählen, die Reichsverwaltung anzuvertrauen. Dennoch erhob sie durch eine Vermählung den Romanus Diogenes 1067 (reg. von 1067 — 1071) auf den Thron. Unter ihm stürmten die seldschukischen Türken die Asiatischen Provinzen des griechischen Reichs. Unfähig sie zu vertheidigen, erlitt er eine schwere Niederlage, und gerieth in eine schmachliche Gefangenschaft, aus der ihn aber die Seldschuken wieder großmüthig entließen. Mittlerweile ward seine Gemahlin, Eudocia, von dem Volk ins Kloster gesteckt, und der älteste Sohn des Constantinus Ducas, Michael VIII Parapinaces (reg. von 1071 1071 — 1078) auf den Thron erhoben, ein Prinz, durch Geiz und Schwäche seines hohen Postens unwerth. Unter ihm setzten sich die seldschukischen Türken von Rum zu Nicäa fest; unter ihm empörten sich zwey Generale; der eine, Nicephorus Bryennius ward von den Einwohnern zu Constantinopel zurückgeschlagen, der andere aber, Nicephorus Botoniates, wurde desto freudiger von Senat und Volk aufgenommen. Der schwache Michael legte den Kayserstitel und den Purpur ab, und

und nahm dafür in einem Mönchskleid den Titel eines Bischofs von Ephesus an. Botoniatos (reg. von 1078—1081), von dem die Geschichte außer seiner 1078 Thronrevolution nichts Merkwürdiges verzeichnet hat, mußte schon wenige Jahre nachher, gezwungen durch seinen tapfern Gegner, dem Alexius Comnenus (reg. von 1081—1118), einem Enkel Isaaks, auf 1081 dem Thron Platz machen und in ein Kloster gehen.

Jetzt war das Reich schon so zerrüttet und gesunken, daß selbst die großen Regierungsfähigkeiten, welche in Alexius auf den Kaiserthron erhoben wurden, das Reich nicht mehr retten konnten. Mit welcher Geschicklichkeit führte er Kriege mit den Lateinern, mit welcher Klugheit betrug er sich gegen die Ritter, die sich bey dem ersten Creuzzug Constantinopels zu ihrem Waffenplatz zu bemächtigen suchten! Dennoch mußte er den Rest des Exarchats an die Normänner und den Rest der asiatischen Provinzen bis an die Küste von Kleinasien verlohren geben. Nach diesem Verlust regierten die Comnenischen Kaiser von der Donau bis zum Peloponnes, von Belgrad bis Nicäa, Trapezunt und bis an den Mäander; über Thracien, Macedonien und Griechenland; außerdem besaßen sie noch Cypern, Rhodus, Creta und etwa noch 50 andere Inseln im ägeischen Meer.

## XV. A v a r e n.

82. Die Avarn, welche zum Finnischen Völkere  
 558 stamm gerechnet werden, erschienen A. 558 an der kau-  
 kasischen Landenge, und empfiengen seitdem von Justis-  
 nian Jahrgelder, die er ihnen gab, um sie von Ein-  
 fällen in sein Reich abzuhalten und dagegen zum Krieg  
 563 563 erschienen sie dennoch an der Donau, und verlang-  
 ten zuerst von Justinian und darauf von seinem Nachfol-  
 ger Justin II (563) außer den Jahrgeldern Wohnsitze im  
 byzantinischen Reich. Die letzten wurden ihnen von bey-  
 den abgeschlagen und noch überdies die erstern von Jus-  
 tin II eingezogen. Gleich darauf traten sie mit den  
 Longobarden in Pannonien in Verbindung, und zera-  
 565 störten in ihrer Gesellschaft A. 565 das Reich der Ge-  
 piden (in dem trajanischen Dacien, Scabonien, Un-  
 garn und Siebenbürgen), das sie in Besitz nahmen.  
 568 Als die Longobarden A. 568 nach Italien zogen, ga-  
 ben sie den Avarn ihr Land, Pannonien, einstweilen  
 in Verwahrung, und da sie nicht wiederkamen, zogen  
 598 sie es A. 602 förmlich ein. A. 598 nahmen sie den By-  
 zantinern ganz Dalmatien außer der Seeküste weg. Nun  
 reichte das Avarnreich von der Wolga und dem kaspis-  
 schen Meer bis an die Ens im Oesterröichischen. Bis  
 c. 630 waren sie fast unbezwinglich und fielen allen ih-  
 ren Nachbarn, den Persern, Byzantinern, Slaven  
 und Franken durch Streifereyen und ernsthaftere Kriege  
 beschwerlich,

Von

Von 630 — 827 erlosch das Reich und die Nation 630 bis auf den Namen. A. 635 machte sich Kuvrat, Herr der Hunogunduren (b. i. der Bulgaren und europäischen Ungern) von der Avarischen Herrschaft los, und blieb unter dem Beystand der Byzantiner unabhängig. A. 640 verlohren sie Dalmatien an die Chroboten und 640 Serblier. Seit 667 wurden sie von den Chazaren zurückgedrängt, seitdem sie sich im Westen ausbreiteten. Seit 732 schmolzen sie in den Kriegen mit den Kärnthern und Bayern zusammen. Seit 791 unterjochte sie 791 Carl der Große bis an den Raabstrom, weil sie dem bayerischen Thassilo in seiner Empdrung beygestanden hatten, und A. 796 trieb sie Carls des Großen Sohn, 796 Pipin über die Donau und die Theis, und besetzte das ihnen abgenommene Land mit slavischen und bayerischen Colonisten, wodurch sie auf Dacien allein eingeschränkt wurden. Nun schlugen Franken, Slaven, Mähren, Bulgaren und Chazaren auf sie zu ihrer Vertilgung zu; sie verlohren sich endlich unter den Nationen neben und unter denen sie wohnten, und so verschwanden sie seit 827 nach und nach selbst dem Namen nach aus der 827 Geschichte.

## XVI. Bulgaren.

83. Die Bulgaren, welche auch zum Finnischen Stamm gerechnet werden, hatten zwischen dem Don und Dnjestr ihren Sitz, als sie unter den Feinden des byzantinischen Reichs zuerst in der Geschichte erschienen. Von 562 — 635 standen sie unter der Oberherrschaft der Awaren, doch mit Beybehaltung ihrer eigenen Könige. U. 635 werden sie unter ihrem König Kubrat von der Awarenherrschaft frey und Freunde und Bundesgenossen des Kayfers Heraklius. Sie unterjochten die Donauischen Slaven, und veranlassen dadurch ihre Auswanderung nach Rußland, Polen u. s. w. Nach Kubrats Tod theilten seine fünf Söhne seinen großen Staat unter sich; der Strich, den die Bulgaren bewohnten, fiel seinem dritten Sohn Asparuch zu, welcher seines Vaters freundschaftliches System gegen die Byzantiner änderte und von U. 678 an das byzantinische Gebiet über der Donau durch wiederholte Einfälle verheerte, und sich seit 679 aller Länder zwischen der Donau und dem Hämus vom schwarzen Meer an bis gegen Pannonien bemächtigte, wodurch immer mehrere Slaven unter ihre Herrschaft kamen, durch welche sie sich nach und nach an slavische Sitten und Sprache gewöhnten. U. 705 trat Justinian II dem Bulgarenkönig Terbelis einen großen Strich Landes am Hämus (das nachmalige Zagoria) aus Dankbarkeit dafür ab, daß er ihn in sein Reich, aus dem er vertrieben war, wieder hatte einsetzen helfen. Von U. 800 — 888 ver-

schwanz

schwanden alle Spuren von gutem Vernehmen zwischen den Bulgaren und Byzantinern, weshalb endlich Leo VI mit den Ungern ein Bündnis gegen den Bulgarenkönig Simeon schloß, dem auch die Ungern eine schwere Niederlage beybrachten. Deshalb schlossen die Bulgaren wieder ein Bündnis mit den Petschenegern, die den Ungern ihr Land Atelkuzu A. 893 wegnahmen. A. 968<sup>893</sup> wurden die Bulgaren auf drey Jahre von dem Russischen Großfürsten Swjatoslaw unterjocht, und als dieser wieder von dem byzantinischen Kayser, Johann Zimisces, besiegt wurde, fielen sie unter die byzantinische Herrschaft bis auf des Kayfers Tod. A. 976 hob<sup>968</sup> sich wieder die Macht der Bulgaren durch die Unterjochung eines großen Theils von Macedonien, ganz Albanien und eines beträchtlichen Theils von Griechenland. Aber von 1019 — 1186 müssen sie die Oberherrschaft der<sup>1019</sup> Byzantiner erkennen, bis sich die Walachen am Hämus emporheben, und ein Walachisch-Bulgarisches Reich gründen. Um diese Zeit waren die Bulgaren in Sitten und Sprache durch ihre slavische Unterthanen wahre Slaven geworden.

## XVII. U n g a r n.

Urkunden: Corpus Juris Hungarici s. Decretum generale inclyti regni Hungariae partiumque eidem annexarum in duos Tomos distinctum. Tyrnaviae 1751. 2 Voll. fol.

M. G. Kovachich vestigia Comitiorum apud Hungaros ab exordio regni eorum in Pannonia usque ad hodiernum diem celebratorum insertis decretis Comitialibus partim anecdotis, partim sparsim haecenus editis, quae in Corpore juris Hungarici vel penitus desiderantur vel textu non integro referuntur. Budae 1790. 8.

Sacra Concilia ecclesiae Romano-Catholicae in regno Hungariae ed. P. C. Peterfey. Vindob. 1742. 2 Voll. fol.

Ueber einzelne Comitate und Bisthümer: C. Wagneri diplomatarium Comitatus Sarosiensis. Pofonii 1780. 4.

J. Koller historia Episcopatus Quinque-Ecclesiensis. 4 Voll. 4.

Nic. Schmittb Episcopi Agriensis fide diplomatum concinnati. Tyrnav. 1768. 3 Voll. 8.

Steph. Schoenvisner libb. IX antiquitatum et historiae Sabariensis ab origine usque ad praesens tempus. Pestini 1791. 4.

Geschichtschreiber: Matth. Belii apparatus ad historiam Hungariae, s. collectio miscella monumentorum, ineditorum partim, partim editorum. Decadis I, monumentum I. II. Pofonii 1735. monum. IV-X. Dec. II. mon. I. II. ibid. 1736-1746. fol.

G. G. Schwandtneri scc. rerum Hungaric. veteres et genuini, partim primum partim emendatius editi. Vindobon. 1746-1748. 3 Voll. fol.

Hülfschriften: Ant. Bonfinii rerum Hungar. libb. 45 (bis 1495) - Neueste Ausg. Car. Andr. Bel. Lipsf. 1771. fol.

Nic. Istbuanfii (regni Hung. Propalatini † 1608) libb. 34 historiae regni Hungariae (von 1490-1606). Colon. Agrip.

1622.

1622. fol. cum supplem. usque ad 1718. per J. J. Ketteler  
Colon. Agr. 1724. fol. ohne diese Suppl. Viennae 1758.  
fol. Zur Berichtigung dieses Werks: s. D. Gottfried  
Schwarz; Anzeige von des Herrn Grafen Wolfgang de  
Bethlen histor. Hungarico-Dacicarum libris XVI. Lemgo  
1774. 4.

Jo. Severini conspectus historiae hungaricae a prima gentis  
origine ad memoriam nostram productae. ed. 2. Posonii  
1775 — 1778. 2 Voll. 8.

Fr. C. Palma noticia rerum Hungaricarum ed. 3. Pestini 1785.  
3 Voll. 8.

C. G. von Windisch kurzgefaßte Geschichte der Ungarn von  
den ältesten bis auf jetzige Zeiten. 2 Ausg. Pressb. 1784.  
8.

Ludw. Alb. Gebhardi Geschichte von Hungarn (bis 1777);  
zu Guther's Weltgeschichte B. 15. Leipz. 1778. 1780.  
1781. 8.

84. Noch als Einwohner von Asien wurden die Un-  
garn der Geschichte ums Jahr 462. 463 unter Kayser  
Leo bekannt. Sie nahmen damahls während des Völ-  
kerdrängens von den Ländern Besitz, welche die Wolga  
und das kaspische Meer ostwärts, und den Don, die  
Mäotis und das schwarze Meer westwärts begränzen.  
Ein Theil von ihnen (die Utiguren) blieben in Asien  
sitzen; ein anderer Theil (die Kutriguren) giengen mit  
den Bulgaren nach Europa herüber, und nahmen nach  
Verdrängung der letzten Ostgothen und Unterjochung der  
Anten das ganze Land vom Don bis zum Vog und her-  
nach bis an den Dnjestr in Besitz. Diese Wohnsitze  
behielten sie bis 680; sie theilten sich in sieben Stäm-  
me

me (Horden), unter denen einer, der Magyarenstamm, der ganzen Nation den Namen gegeben hat, mit welchem sie sich selbst benennen. Sie wohnten vermischt mit den Bulgaren, und bildeten (wenigstens zu gewissen Zeiten, wie A. 535) mit ihnen Einen Staat und Ein Volk.

Bis 680 standen sie unter eigenen Königen, und erscheinen in der Geschichte bald als Freunde und Bundesgenossen, bald als Feinde der Byzantiner. A. 474 verheeren sie Thracien; A. 514 sind sie in Gesellschaft der Bulgaren Hülfsvölker der Byzantiner; A. 539 streiften sie von der Donau her bis an die Vorstädte von Constantinopel; A. 540 giengen sie über den Hellespont bis Kleinasien.

Seit 680 drangen die Chazaren von der kaukasischen Landenge her vorwärts, unterjochten die Ungern und setzten über jeden ihrer sieben Stämme einen Boiewoden. A. 883 wurden sie gar von den Petschenegern, einem türkischen Stamm, aus ihren bisherigen Wohnsitzen vertrieben, und zogen sich nach Atelkuzu, welches die heutige Walachey, Moldau, Bessarabien und vielleicht auch die die otschakowische Provinz umfaßte. Hier blieben sie zwar noch eine Zeitlang von dem Chazarischen Chakan abhängig; doch wählten sie bald, selbst von ihrem Chakan dazu ermuntert, einen gewissen Almus und gleich darauf seinen Sohn Arpad zum Oberchef ihrer Horden, von dem alle ungrischen Könige bis zum Jahr 1301 abstammten.

Erst

Erst A. 894 zogen sie in das heutige Ungarn, das 894 bis dahin ein Theil des Großmährischen Reichs gewesen war, durch die Verheerungen, welche die Bulgaren und Petscheneger in dem wehrlosen Ateckuzu zu der Zeit anrichteten, da sie als Hülfsvölker des Kaisers Arnulf gegen das Großmährische Reich abwesend waren, dazu bewogen. Der Hauptanführer des wandernden Volks betrachtete das eroberte Land von den Carpathen bis an den Saufuß und von der Morava bis an die Gränze von Siebenbürgen und der Moldau wie sein Eigenthum, und theilte es mit den Unteranführern der verschiedenen Horden, und diese theilten wieder mit ihren Horden, beynah auf germanische Weise. Bis in die Mitte des zehnten Jahrhunderts begriff schon Ungarn: 1) ganz Oberungarn, 2) die Walachey, wenigstens bis an die Aluta, 3) Niederungarn, 4) Oesterreich im Süden der Donau (das aber die Ungern A. 979 wieder verlohren). 979

Ueber die Abstammung (ob sie finnischen oder kalmückischen Ursprungs sind?) und die älteste Geschichte der Ungern:

*J. J. Desericii de initiis et maioribus Hungarorum commentaria.* Budae 1748 — 1760. 5 Voll. fol. *J. J. Desericii et G. Pray dissertationes: de origine Hungarorum; Georg Pray epistola responsoria ad diff. apol. J. J. Desericii de initiis et maioribus Hungarorum.* Tyrnav. 1762. 8. *G. Pray Annales veteres Hunnorum, Avarum et Hungarorum (von 210 — 997).* Vindob. 1761. fol. und als *Suppl. Ejusd. dissertationes historico criticae.* Vindob. 1775. fol.

*C. A. Belii diff. de vera origine et epocha Hunnorum, Avarum, Hungarorum in Pannonia.* Lips. 1757. 4.

Richhorn's Neuere Weltgeschichte.

Q

Steph.



242 I. Unverbundenes Europa, v. 486 - 1100.

*Steph. Katona* hist. critica primorum Hungariae ducum (bis 1000). Pestini 1778. 8.

*Sam. Gyarmathi* affinitas linguae Hungaricae cum lingua Fennicae originis grammaticè demonstrata. Gottingae 1799. 8.

In ihrem neuen Wohnsitz thaten die Ungern bis gegen das letzte Viertel des zehnten Jahrhunderts zerstörende Einfälle gegen Osten und Westen; in das byzantinische Reich (bis gegen 970), und nach Deutschland, Italien und Frankreich (bis gegen 955). Erst unter Geisa, um das Jahr 972, stellten sie ihre Streifereyen ganz ein, und legten sich auf Ackerbau, Gewerbe und Handlung. Unter ihm drang schon das Christenthum zu ihnen; sein Sohn und Nachfolger Stephan befestigte es um das J. 997, weshalb er den Zunahmen des Heiligen bekam.

I. Ungarn, ein Königreich unter Almus Nachkommen,

a. vom Anfang des Königreichs bis zum Ende des großen Thronfolgekriegs,

von 1000 - 1085.

*Chartwiti* vita Stephani in *Schwandtner* T. I.

*G. Pray* Annales regum Hungariae (von 997 - 1564). Vindob. 1764 - 70. 5 Voll. fol.

*Steph. Katona* hist. critica regum Hungar. Pestini 1779 ff. 6 Voll. 8.

1000 85. U. 1000 erklärte der Kayser Otto III Stephan den Heiligen für einen Erbkönig von Ungarn, weil man damals

damals noch glaubte, nur der Kayser könne Könige machen.

Die Nation, über welche er herrschte, stand noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Cultur. Noch 100 Jahre lang und drüber wohnte sie bloß unter Zelten; noch mußte man ihren Großen das Stehlen unter harten Strafen untersagen; noch mehr als ein Jahrhundert war die Schreibkunst unter ihnen so ungewöhnlich, daß der König durch Herolde alle Reichstagschlüsse den Grafen, und die Grafen wieder ihren Untergebenen bekannt machten, obgleich hie und da die Geistlichen die Stelle der Notarien vertraten. Doch kamen mit den deutschen Glaubenspredigern viele Deutsche unter die Ungern, die manche ihnen vordem unbekannte Fertigkeiten mitbrachten, und dadurch den Grund zur Cultur legten. Das Beste thaten dabey die Benedictiner, welche das Christenthum ausbreiten halfen.

Unter Stephan wurden Kirche und Staat organisiert. Kirchlich theilte er das ganze Land in 10 Bisthümer, die er dem Erzbischof von Gran unterwarf; politisch in 72 Comitate, in deren jeden er einen Grafen mit Civil- und Militärgewalt setzte. Doch waren dem Grafen nur die kleinen Gutsbesitzer ihrer Comitate sammt den leibeigenen, halb- und ganz freyen Einwohnern unterworfen; diesen allein verwalteten sie das Recht, und diese folgten ihnen nur in den Waffen, wenn sie ein Aufgebot zum Krieg erließen. Die größern Gutsbesitzer waren des Königs unmittelbarem Gericht und unmittelbarem Aufgebot zu den Waffen vorbehalten (sie waren



Servientes Regis). Diese großen Gutsbesitzer und die Comites repräsentirten von dieser Zeit an auf Reichstagen die Nation. Aus Stephan's Regierung sind auch die ersten geschriebenen Gesetze.

Nur die Thronfolge blieb zu unbestimmt. Die Nachkommen von Almus sollten regieren: aber immer auch die Erstgeborenen? oder auch Seitenlinien? Die unglücklichen Folgen davon zeigten sich bey Stephans Tod. Sein einziger trefflicher Prinz war vor ihm gestorben; und er bestimmte daher den Prinzen Peter, seiner Schwester und des Herzogs von Venedig, Andreas Dandolo, Sohn, zu seinem Nachfolger, mit Uebergehung des Gemahls seiner Schwester und der ganzen männlichen Seitenlinie. Daraus erwuchs ein 50jähriger Krieg über die Thronfolge, während welchem **1045** garn auf kurze Zeit (von 1045 - 1060) ein deutsches Reichslehn dafür wurde, daß Kayser Heinrich III den vertriebenen König Peter wieder auf seinen Thron zurückgebracht hatte, und der Pabst Gregor VII eine erwünschte Gelegenheit zu Versuchen fand, ob er auch in Ungern seine Macht gründen könne, denen aber diese Nation kraftvoller, als andere Völker, widerstand. **1085** Erst als Ladislaus I N. 1085 alleiniger König wurde, ward die Ruhe wieder hergestellt.

Unter ihm kam 1079 Sirmien, 1088 Kroatien und Dalmatien] zu dem großen Magyarenreich.

XVIII. Chazaren.

86. Die Chazaren, ursprünglich türkische Räuber-  
nomaden, und in Horden unter besondern Stammfür-  
sten getheilt, die zusammen wieder unter einem Chakan,  
als ihrem allgemeinen Oberhaupt standen, trifft man in  
der Geschichte zuerst auf der kaukasischen Landenge zwi-  
schen dem kaspischen und mäotischen Meer, im Lande  
der Siraker, und südwärts bis an die kaspischen Tho-  
re an.

I. In einen beständigen Wechsel von Freyheit  
und Unterjochung,

von 212 — 500.

U. 212 kommen die Chazaren zum erstenmahl in der 212  
Geschichte unter dem Namen der Akaziren bey einem  
Einfall vor, den sie in Armenien thun. Beym Ueber-  
gang der Hunnen über die Wolga U. 375 werden sie ih- 375  
re Bundesgenossen, und von 449 — 454 sind sie Atti- 449  
la's Unterjochte. Nach seinem Tod werden sie frey, aber  
dafür U. 462 von Ungrischen Völkern (den Ungern, 462  
Bulgaren, und besonders den Saraguren) unterjocht,  
deren Herrschaft über sie nicht lange gedauert haben kann.

2. Frey und ein Schrecken ihrer Nachbarn

ohngefähr von 500 — 680.

Von nun an kommen wieder Namen von chazaris-  
schen Chakanen in der Geschichte vor, die mit den Per-  
sern fast immer und mit den Byzantinern bis ohngefähr

23

zum

zum Jahr 600 häufig in Krieg leben, und zu Balangiar (Atel oder Atol) bey der Mündung der Wolga ihren Sitz haben. Der Chazaren-Chakan, Ambazukis, wollte an den griechischen Kayser Anastasius I die kaspischen Thore verkaufen, welches Anastasius aus Furcht vor den Persern von der Hand wies. In den Kriegen mit 506 den Persern giengen N. 506 die kaspischen Thore an Cosbad verlohren; dafür thaten die Chazaren wütige Einfälle in die Persischen Provinzen. Unter Cosru Anuschir- 531 wan (reg. von 531 - 579) ward auf eine Zeitlang Friede, und der Persische Kayser baute in dieser Zwischenzeit die kaukasische Mauer und besetzte sie mit Truppen unter einem Marzuban (Markgrafen), um die Chazaren von seinen Ländern abzuhalten. Aber sie überstiegen die Mauer häufig, in Armenien machten sie Eroberungen, und die byzantinischen Länder beunruhigten sie durch 610 Streifzüge, bis Heraklius (reg. 610 - 641) mit ihrem Chakan in ein Bündniß trat, das durch die Ueberreichung eines kaiserlichen Diadems und großer Geschenke, und zuletzt durch die Vermählung des Chakan mit Eudocia, der Tochter des griechischen Kayser, befestiget wurde. Dieses gute Vernehmen mit den Byzantinern dauerte von dieser Zeit an fort bis auf den Untergang der chazarischen Macht.

### 3. Eroberer und Besitzer eines großen Reichs

von 680 - 862.

Das Persische Reich ist durch die Araber zerstöhrt, und die Araber herrschen über die Südländer von Asien.

Aluch

Auch gegen diese neuen Beherrscher stehen die Chazaren immer unter Waffen, und fallen häufig besonders in Armenien, Iberien und Medien, A. 799 gar in Mawer 799 alnahar ein. Sie unterjochten die Ungarischen Völker, machten die Slaven am Dnjepr und an der Dka, die Poljanen zu und um Kiew am Dnjepr, die Sjewerier an den Flüssen Djesna, Sem und Sula, die Wjatitschen an der Dka, und die Radimitschen an der Soha zinsbar; A. 787 unterwerfen sie sich die Ostgothen an der süd- und 787 südwestlichen Gegend der Halbinsel Krim, so daß sie die ganze Halbinsel, außer ein paar Küstenstädten, welche den Byzantinern gehörten, besaßen. Das Gebiet der Chazaren reichte nun von der Wolga und dem kaspischen Meer über die kaukasische Landenge, die Halbinsel Krim und das heutige Südrußland bis in die Moldau und Walachen hinein.

Die ganze Zeit ihrer größten Blüthe und Macht über standen sie mit dem byzantinischen Reich in gutem Vernehmen. Manche Kaiser nahmen zu ihnen ihre Zuflucht; andere heiratheten chazarische Prinzessinnen; sie schickten ihnen griechische Künstler und Glaubensprediger zu, wie einst den Constantin von Thessalonich (Cyrillus), der einen großen Theil der Chazaren zum Christenthum bekehrte, die nun neben den übrigen, die Mosleme, Juden und Heiden geblieben waren, in der größten Eintracht und Toleranz lebten. A. 888 legten 888 sich die byzantinischen Kaiser eine chazarische Leibwache bey; A. 935 machten Chazaren ein besonderes Corps 935 in der byzantinischen Armee aus.

4. Untergang des Chazarenreichs,  
von 862–1016.

Russen, Petscheneger und Uzen arbeiteten an dem Untergang des Chazarenreichs. 1. Die Herrschaft über 862 die Poljanen zu Kiew wurde den Chazaren c. A. 862 von Oskold und Dir entrissen; die Herrschaft über die 884 Sjewerer A. 884 und über die Radimitschen A. 885 von 885 Oleg. 2. Die Herrschaft über die Ungern (vom Niederdon bis zum Bog oder Dnjestr) von den Petschenegern 883 A. 883; 3. die Herrschaft über ihr Urbaterland auf der Ostseite der Wolga und des kaspischen Meers von den Uzen. Nach diesem Verlust brach eine Empörung gegen den Chakan aus; er siegte zwar über die Insurgenten; aber aus Verdruß darüber zogen die Kavaren (ein chazarischer Stamm) aus dem Land zu den Ungern in Atefkuzu, welchen sie von nun an einverleibt wurden.

„Um das Jahr 949 bestand noch das Chazarenreich, laut Constantinus Porphyrogenneta, 1) aus den so genannten neun chazarischen Landschaften auf der kaukasischen Landenge, längs der Ostseite des Don, der mäotischen See, und des Bosporus, vom Einfluß des Donez in den Don, bis südwärts zum Flusse Kum herab, 2) aus der Halbinsel Krim, mit Ausnahme der dortigen byzantinischen Küstenstädte, 3) aus dem europäischen Lande, zwischen dem Donez einerseits und dem Don und der mäotischen See andererseits, nebst der Gränzfestung Sarkel bey der Quelle des Donez, und 4) aus der Herrschaft über die Bjatitschen an der Dja, die ihnen Tribut geben mußten. Aber alle diese Länder  
vers

verlohren sie innerhalb eines halben Jahrhunderts gegen die Russen: A. 964 die Herrschaft über die Bjatitschen; 964 A. 965 nach einer blutigen Schlacht die Festung Sarkel 965 und die 9 chazarischen Landschaften auf der kaukasischen Landenge, und endlich 1016 alles übrige Land gegen die Russen und Byzantiner". So gieng das Chazarenreich unter; die Nation dauerte fort, und kommt noch 100 Jahre nachher als den Russen steuerbar vor.

J. C. Gatterer's Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte S. 573.

### XIX. P e t s c h e n e g e r.

87. Das wilbeste Nomadenvolk, das, so lang es die Geschichte kennt, nichts von seiner Wildheit abgelegt hat, waren die Petscheneger, von türkischem Stamm; sie selbst nannten sich Kangar oder Kangli, aber bey den Annalisten andrer Nationen führten sie einen Namen, der sich mehr oder weniger dem Namen Peshenegger nähert (bey den Russen und Polen Petschenegi; bey den Deutschen Pecinaci, Pezinegi, Pizenaci; bey den Byzantinern Patzinakitae, Patzinakae; auch Bissen).

I. Ursprünglich wohnten sie, nach dem Constantinus Porphyrogenneta, zwischen und an der Wolga (Atil) und Jaik (Geich); durch die Wolga wurden sie von den Chazaren geschieden, und im Süden und Süd-Osten (etwa von der Ostseite der Niedervolga an) hatten sie die Uzen zu Nachbarn. A. 839 thaten sie einen Einfall 839 in das Chazarenreich, wodurch sie zuerst in Europa bekannt wurden; A. 867 bekriegten sie die Slaven in Kiev, 867

die kurz vorher noch den Chazaren zinsbar gewesen waren. Um ihnen Einhalt zu thun, traten die Chazaren mit den Uzen in ein Bündniß gegen sie; die Uzen griffen sie von Osten, die Chazaren von Westen an, und vertrieben sie aus ihren bisherigen Wohnsitzen, die nun die Uzen in Besitz nahmen.

2. Auf ihrem Herumirren nach neuen Wohnsitzen fielen sie über die Ungern zwischen dem Don und Dnjeſtr, die bisher den Chazaren unterworfen gewesen waren, her, 883 und vertrieben sie A. 883 trotz des Widerstandes der Ungern und Chazaren. Die Ungern setzten sich darauf in Atelkuzu. Als sie nun aus ihrem Lande zur Hülfe des Kaisers Arnulf gegen die Mähren abwesend waren, entriſſen die Petscheneger den Ungern, in Verbindung mit dem Bulgarenkönig, Simeon, ihrem Bundesgenossen, das wehrlose Atelkuzu, und herrschten nun vom Don bis an die Mluta.

Sie theilten sich in dieser Zeit in acht Stämme und eben so viele Landschaften; vier davon lagen auf der Ostseite des Dnjepr's an den Gränzen der Uzen, Chazaren, Alanen und Chersoniten, Talmat, Zospon, Kulpei und Tzur; vier auf der Westseite des Dnjepr's, Ertem, jenseits Galicien, in der Nachbarschaft von Wolkern, die den Russen steuerpflichtig waren, Gyla, in Siebenbürgen an der ungrischen Gränze, Choraboe, vermuthlich am Bog, an der Gränze von Rußland, und Chopon, in der Moldau und vielleicht auch in der Baslachey." Sie wurden von Stammfürsten regiert; die  
Regens

Regentenfamilien waren erblich, aber die Individuen wurden gewählt, gewöhnlich nach dem Alter.

A. 970 zog ein Heer von Petschenegern mit den Rus= 970  
 sen gegen Constantinopel; zwischen 997 - 1038, zur 997  
 Zeit Stephans des Heiligen, bauten sich Petscheneger an  
 der Gränze von Mähren an. A. 1010 fielen Petschene= 1010  
 ger in Bulgarien (das ist byzantinisch war) und in  
 Thracien ein; A. 1028 kamen sie auf einem Streifzug 1028  
 bis nach Thessalonich; A. 1048 wurde ihnen ein Stück 1048  
 von Bulgarien, das vorhin zu Kleinscythien gehörte,  
 eingeräumt; A. 1049 zog ein noch stärkerer Haufe über 1049  
 die Donau, und erhielt, nachdem er alles aufs grau-  
 samste verheert hatte, Wohnungen um Triadiza und  
 Nissa. Nach häufigen Einfällen und Zerstörungen by-  
 zantinischer Länder, ließen sie sich in Dardanien und  
 Kleinscythien nieder, und machten in der Folge den  
 Kreuzfahrern ihre Züge durch Servien und Bulgarien be-  
 schwerlich, in dem sie ihnen mehr als einmahl Nieders-  
 lagen beybrachten. A. 1058 brachte Isaaq I Komnenus 1058  
 dem Stamm des Fürsten Seltes in Siebenbürgen eine  
 Niederlage bey; A. 1070 litten die Petscheneger bey dem 1070  
 Einfall der Uzen in Siebenbürgen, und wurden von den  
 Ungern geschlagen; A. 1073 verheeren Petscheneger Bul= 1073  
 garien, Thracien und Macedonien, A. 1075 sind die 1075  
 Petscheneger in Siebenbürgen den Ungern steuerpflich-  
 tig; sie unterstützen Geisa, den Gegenkönig des ungr-  
 schen Salomo, und wurden von letzterem geschlagen;  
 A. 1088 ziehen Petscheneger gegen die Byzantiner unter 1088  
 dem Beystand der Walachen. Im zwölften Jahrhun-  
 dert

bert besitzen sie noch einen Theil von Siebenbürgen, und verlihren sich aus der Geschichte.

J. C. Gatterer a. a. D. S. 580.

## XX. Uzen

(oder Polovzer, Kumaner).

88. Ein uraltes türkisches Nomadenvolk, das schon Herodot kennt, waren die Uzen (oder Gaz, bey den Ungern Taz genannt), die bey andern Geschichtschreibern auch Kumaner oder Romaner und Polovzer heißen.

1. Von 883 — 1000 wurden sie bekannt. Als sie zuerst in der europäischen Geschichte A. 883 auftraten, wohnten sie von Charesin und dem Gebirge Ritzig-Tag bis an die Niederwolga, und bildeten sieben Stämme unter sieben Stammfürsten. Sie vertrieben in Verbindung mit den Chazaren die Petscheneger aus ihren Wohnsitzen zwischen dem Tais und der Mittelwolga.

2. Von 1050 — 1100 breiteten sich die Uzen in Ost-Europa weiter aus. Um's Jahr 1050 entrißen sie den Petschenegern fast alles, was sie bisher in Europa besessen hatten; insonderheit die Halbinsel Krim, die Länder zwischen dem Don und Dnjepr, und die Moldau und Walachey; sie bauten sich um diese Zeit auch an den Gränzen von Mähren, nebst den Petschenegern, an. A. 1065 thaten sie aus der Moldau einen zerstörenden Einfall in Bulgarien und Thracien; A. 1070 desgleichen in Siebenbürgen; erlitten aber beydemahle zuletzt schwere Niederlagen. A. 1084 zogen sie dem abgesetzten ungrischen König Salomon zu Hülfe, wurden aber von Ladis-

Ladislaw zurückgeschlagen. Gegen ihn verlohren sie  
 auch A. 1091 eine Schlacht, als sie ihre Zerstörungen <sup>1091</sup>  
 über Siebenbürgen bis in die Gespanschaft Bihar aus-  
 dehnten; eine große Zahl von ihnen wurde gefangen,  
 und in das Land zwischen der Donau und der Theis  
 versetzt; A. 1098 brachten sie als Bundesgenossen der <sup>1098</sup>  
 Fürstin von Rothrußland, Ranka, dem König Kolman  
 von Ungern eine gänzliche Niederlage bey. Am Ende  
 des eilften Jahrhunderts entrissen sie dem durch innere  
 Unruhen zerrütteten russischen Staat den nordöstlichen  
 Theil der Kuban, und im Anfang des zwölften, wo sie  
 bey Gelegenheit einer Empörung gegen ihren König in  
 großer Zahl auswanderten, nahm Stephan II in Ungern  
 die Ausgewanderten in die Gegenden zwischen der Do-  
 nau und der Theis auf, wohin schon seit einigen Jahr-  
 zehnten mehrere ihres Stammes verpflanzt waren. —  
 Von nun an bis zu den großen Revolutionen, die Ost-  
 Europa im dreyzehnten Jahrhundert trafen, hielten sich  
 die Uzen in ihrem Lande ruhig, und erschienen dafür  
 auch desto seltener in der Geschichte.

---

Zwey:

80 Jahre in ihrer Größe erhielt. Die Handlungswege wurden völlig umgekehrt. Seit 1474, seitdem die Ge- 1474  
nueser aus Kassa in der Krimm vertrieben waren, konnten keine Ostindische Waaren mehr über den Ganges und die sich in ihn ergießenden Flüsse, in das caspische zum schwarzen Meer und von da nach Europa gebracht werden, und seit 1517, seitdem Aegypten von den Osmanen erobert war, stockte der venetianische Handel nach Alexandrien. Diese Veränderungen brachten in Verbindung mit der Umschiffung des Cap, die den Portugiesen 1492 gelang, eine völlige Revolution in den europäischen Handel. Und so sehr auch die christlichen Mächte sich anfangs scheueten, den Feind der Christenheit in ihre Staatsunterhandlungen zu verflechten, so setzte sich doch bald ihr Interesse über diese Bedenklichkeit hinweg, und sogar der Pabst Alexander VI unterhandelte in den italienischen Kriegen A. 1494 mit dem Nachfolger des 1494  
Eroberers von Constantinopel, mit dem türkischen Kaiser Bajessid II.

## 2. Zeitalter der großen Weltverbindung, von der Entdeckung von Amerika bis auf die neuesten Zeiten,

von 1492 — 1800.

Litterärnotiz: *J. G. Meuselii* biblioth. hist. Vol. I. p. 94. sqq.

### I. Allgemeine Geschichtswerke.

Ältere Welthistorien: *Jo. Naucleri* (s. *Jo. Vergen*, vulgo *Vergensis Chronicon* (bis 1500) appendicem XIV annorum adjecit *Nicol. Baselius*; novam app. ab a. 1515 — 1544. partim *Conr. Tigemannus*, partim *Barthol. Laurens* (vollst.

M m 5

Ausg.)

